

13.—16. Jh. schildert Constant die Entstehung und wachsende Bedeutung Thonons (über dem Südufer des Genfer Sees) als Stadt unter den Grafen von Savoyen, die dort 1288 eine Burg errichteten und die Stadt besonders zu Beginn des 15. Jh. weiter ausbauten. Im Anhang druckt Constant drei (die Grafen von Savoyen betreffende) Urkunden von 1266—1476/77. A. G.

Gérard Moysse, *Les origines du monachisme dans le diocèse de Besançon (Ve—Xe siècles)*, BECh 131 (1973) S. 21—104, stellt die sicheren Zeugnisse über das frühe Mönchtum in der Diözese Besançon zusammen und zeigt die Punkte, von denen aus die Haupteinflüsse wirksam wurden: im Süden vor allem die Gründungen der Juraväter (Condat, Lauconne, La Balme, Romainmôtier), im Norden Luxeuil. A. G.

N. Huyghebaert, *Le cas de Mirolfe, un „potens“ indigent en Boulonnais*, Le moyen âge 79 (1973) S. 25—34, gibt anhand einer Episode aus der Vita II S. Winnoci, die zwischen 1000 und 1022 spielt, ein Bild von der wirtschaftlichen und sozialen Situation in Flandern zu Beginn des 11. Jh. W. H.

Anglo-Saxon England, Bd. 1 (1972) u. 2 (1973) Cambridge, University Press, 332 u. 333 S., je £ 6.50. — Die ersten beiden Bände dieser von Peter Clemoes und zwölf weiteren Gelehrten herausgegebenen Zeitschrift enthalten eine Vielzahl von hervorragenden Beiträgen über die Welt der Angelsachsen von ihrer Landnahme in Britannien bis zur normannischen Eroberung. Damit ist ein Forum zur intensiven Begegnung aller an der Erforschung des frühmittelalterlichen England beteiligten Disziplinen geschaffen. Etwa die Hälfte der Aufsätze kommt von der Philologie (Sprach- und Literaturwissenschaft) her; die anderen wurden von Historikern, Kunsthistorikern und Archäologen beige-steuert. Der Rezensent muß um Nachsicht bitten, wenn er bei aller grundsätzlichen Zustimmung zum „Blick über den Zaun“ im folgenden vornehmlich einige dem Historiker näher liegende Themen heraushebt und andere nur kurz nennt. — Band 1: Einleitend beleuchtet D. Whitelock „The pre-Viking age church in East Anglia“ (S. 1—22) auf Grund der spärlichen Zeugnisse aus angelsächsischer Zeit (bei Beda, in der Vita Sancti Guthlaci, dazu kommen Bischofslisten von Elmham und Dommoc) und warnt vor der unkritischen Verwertung späterer Überlieferungen, mit denen sie sich in den Anmerkungen auseinandersetzt. Die ost-angliche Kirche erweist sich als keineswegs rückständig. Sie hatte im frühen 8. Jh. an den angelsächsisch-römischen Kulturbeziehungen teil und wirkte aktiv bei der christlichen Durchdringung Merciens mit. — M. A. O'Donovan unterzieht sich der dornigen Aufgabe, „An interim revision of episcopal dates for the province of Canterbury, 850—950“ vorzunehmen (S. 23—44, fortgesetzt in Band 2 S. 91—113) und erstellt Bischofslisten, um die Angaben bei F. M. Powicke - E. B. Fryde, *Handbook of British Chronology* (1961²) zu ergänzen und zu korrigieren. Freilich bleiben weiterhin beträchtliche Unsicherheiten — übrigens auch hinsichtlich der Bischofssitze, denn es ist z. B. nicht zweifelsfrei geklärt, ob das ostangliche Bistum Dommoc wirklich in Dunwich zu suchen ist. — J. M. Batley, *The relationship between geographical information in the Old English Orosius and Latin texts other than Orosius* (S. 45—62), äußert eine gewisse Reserve gegenüber der heute gängigen Annahme, der Verfasser des altenglischen Orosius habe eine mappa mundi benützt, und bescheinigt ihm, er habe — direkt oder indirekt — Zugang zu einem beträchtlichen Material aus der lateinischen Tradition gehabt. — Der Umstand, daß die Angelsachsen im späten 10. und im 11. Jh. eine hochentwickelte Schriftsprache („late West Saxon“) besaßen, gibt H. Gneuss den Anlaß zu interessanten Betrachtungen über „The origin of Standard Old English and Aethelwold's school at